



# Gemeinsam auf dem Weg

## Aus dem Obersten Schulrat

### Übergangstabellen und Gestaltungsspielraum der Autonomen Schule

Der Oberste Schulrat hat Ministerin Letizia Moratti im Jänner 2006 ein begründetes Schreiben übergeben, in dem mit Nachdruck darauf hingewiesen wird, dass für jene Dekrete, die das Ministerium noch im Dezember 2005 veröffentlicht hatte, die vom Gesetz vorgesehenen Gutachten des Nationalen Schulrates nicht eingefordert worden waren. Nach dem Gesetz muss das Ministerium immer dann ein Gutachten beantragen, wenn die Schulordnung durch Dekrete wesentlich verändert wird oder diese eine bedeutende kulturelle und didaktische Auswirkung haben.

Die Ministerin wies in ihrer Antwort auf die gute Zusammenarbeit mit dem Schulrat hin, gab den Generaldirektoren die Schuld für die Unterlassung und ersuchte schließlich um die Gutachten zu den Übergangstabellen und zum Gestaltungsspielraum von 20% für die Autonome Schule. Diese werden nun im Mai ausgearbeitet, damit der neuen politischen Situation Rechnung getragen werden kann.

Größere Bedenken gab es im Vorfeld zur Einstellung der CGIL, die der Schulreform äußerst ablehnend gegenübersteht. Die CGIL-Vertreter erklärten jedoch, dass sie bei der Ausarbeitung der Gutachten und deren Verabschiedung mitarbeiten würden. Dies ist dem Obersten Schulrat ein wichtiges Anliegen, denn weitere Zerreißproben innerhalb des Gremiums möchte man tunlichst vermeiden. Die Reform der Kollegialorgane muss neu diskutiert und die Rolle des Obersten Schulrates genau definiert werden, damit mehr Klarheit herrscht und mit dem Ministerium besser zusammengearbeitet werden kann.

#### **Franz Josef Oberstaller**

*Vertreter der deutschen Schule im Nationalen Schulrat*

# Die Qual der Wahl

## Schul- und Berufsinformationsmesse im Ku.Bo

**„Welche Oberschule ist die richtige für mich? Würde vielleicht doch eine praktische Ausbildung in der Berufsgrundstufe besser zu mir passen? Ich habe mich jetzt für eine bestimmte Oberschule entschieden, aber welche Fachrichtung soll ich nun wählen? Welchen Beruf kann ich eigentlich nach der Ausbildung ergreifen? Habe ich dann auch eine gute Vorbereitung für ein Studium? Diese und andere Fragen beschäftigen momentan Hunderte von Mittelschülerinnen und Mittelschülern.**

Die Wahl des Berufs- und Bildungsweges ist wohl eine der wichtigsten Entscheidungen im Leben eines jeden Menschen. Sie ist zwar nicht unwiderruflich und nachträglich noch korrigierbar, aber deshalb nicht weniger schwierig und schwerwiegend. Und sie ist angesichts der sich rasant wandelnden Berufswelt auch nicht einfacher geworden. Vom 16. bis zum 18. Februar 2006 bot sich den Abschlussklassen der Mittelschulen des Bezirks Bozen-Unterland zum vierten Mal die Gelegenheit, die Schul- und Berufsinformationsmesse im Veranstaltungszentrum Ku.Bo in Bozen zu besuchen. Die positiven Rückmeldungen der letzten Jahre wurden auch heuer wieder bestätigt. Ziel der Messe war es, die Absolventinnen und Absolventen der Mittelschulen bei der Entscheidungsfindung zur Schul- und Berufswahl zu unterstützen.

### Informationen aus erster Hand

Rund 1.500 Mittelschülerinnen und Mittelschüler und insgesamt zirka 300 Lehrpersonen sowie Eltern aus den Bezirken Bozen Stadt und Land, Unterland und Überetsch nutzten auch dieses Mal wieder die Möglichkeit, sich umfassend, objektiv und aus erster Hand über das Schulangebot zu informieren. 18 Oberschulen und sechs Fach- und Berufsschulen waren anwesend, um die „Qual der Berufswahl“ zu lindern: Schulen des Bezirks Bozen-Unterland sowie weiterführende Schulen aus den anderen Bezirken des Landes, die Fachrichtungen anbieten, die auf Landesebene einmalig sind oder in Bozen nicht angeboten werden. Die Verteilung der zirka 55 teilnehmenden Mittelschulklassen im Halbstundentakt auf drei Vormittage sicherte allen Beteiligten einen angenehmen und reibungslosen Informationsaustausch. Der Messeauftritt hatte auch für die Schülerinnen und Schüler der teilnehmenden Ober-, Fach- und Berufsschulen einen positiven Lerneffekt. Er trug wesentlich zur Identifikation mit ihrer Schule bei und stellte ein ideales Trainingsfeld für ihre Kommunikations- und Präsentationsfähigkeit dar: An den einzelnen Ständen präsentierten die Jugendlichen mit viel Engagement und Geschick ihre eigene Schule, gaben Auskunft zu verschiedenen Fragen und waren den Mittelschülerinnen und Mittelschülern beim Ausfüllen eines verteilten Schulerkundungsbogens behilflich. Dieser verschaffte den Messebesucherinnen und -besuchern anhand gezielter Fragen ein genaueres Bild jener Schule, an der sie ihren Bildungsweg fortführen möchten.



## Vergleichen, ausprobieren, wählen

„Jetzt bin ich mir wirklich sicher, dass das die richtige Schule für mich ist.“ So lautete die Antwort vieler befragter Schülerinnen und Schüler auf die Frage, was ihnen der Messebesuch gebracht habe. Für die meisten war dies offensichtlich die ideale Möglichkeit, ihre bereits vorher getroffene Wahl endgültig – nun auch im Vergleich zum Angebot anderer Schulen – zu bestätigen. Einige, die zwischen mehreren Schulen schwankten, konnten vor Ort den direkten Vergleich ziehen. Wenige Unentschlossene bekamen von den ideenreich dargestellten spezifischen Angeboten der einzelnen Schulen eine Inspiration für ihren weiteren Bildungsweg.

Chemische Experimente beobachten, einen Marmorstein bearbeiten, die Melktechnik ausprobieren oder in die Welt der Elektronik, der Wirtschaft oder der Musik eintauchen: die Angebote der Schulen waren so vielfältig und verschieden wie die Fähigkeiten und Interessen der Besucherinnen und Besucher.

Wer immer noch nicht genau wusste, wie es nun in Sachen Schul- und Berufswahl weitergehen soll, der nahm die Dienste des Amtes für Ausbildungs- und Berufsberatung in Anspruch und ließ sich vor Ort ausführlich über die Ausbildungsmöglichkeiten in Südtirol beraten.

Darüber hinaus wurden noch weitere Dienste vorgestellt: Schülerinnen erteilten bereitwillig und professionell Informationen über die Autonome Servicestelle der Südtiroler Übungsfirmen.

Die Organisation „MANU“ und der „KOM(petenzen)PASS“ waren je mit einem Stand vertreten.

Für die Eltern – mit oder ohne Begleitung ihrer Kinder – war die Orientierungsmesse am Samstag durchgehend geöffnet. Auch sie erhielten Einblicke in die Ausbildungsschwerpunkte und Fachrichtungen der Schulen, informierten sich über die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Schulbesuch und über die Chancen für den Einstieg ins Berufsleben oder für ein Studium. „Es ist einerseits wertvoll, fast die gesamte Palette der Ausbildungsmöglichkeiten für meine Tochter/meinen Sohn zu sehen und andererseits sehr praktisch, direkte Vergleiche zwischen den einzelnen – für den Laien oft ähnlichen – Angeboten der Schulen zu ziehen.“ So lautete das Fazit der befragten Eltern.

Die Organisatorinnen Schulinspektorin Erica Fassa, Direktorin Barbara Willimek und Projektbegleiterin Eva Brunnbauer zeigten sich über die positiven Rückmeldungen und das große Interesse an der Messe sehr zufrieden. Es bleibt zu hoffen, dass möglichst viele Schülerinnen und Schüler im Herbst mit ihrer getroffenen Wahl zufrieden sind und ihren Bildungsweg ohne große Stolpersteine fortsetzen können!

### Erica Fassa

*Inspektorin für den technisch-berufsbildenden Bereich, Orientierung*

### Eva Brunnbauer

*Projektbegleiterin Kompetenzenpass und Orientierung*



# Ein Fest der Sprachen

## 20. Gesamtiroler Fremdsprachenwettbewerb

**Für einen Südtiroler Sieg hat es beim 20. Gesamtiroler Fremdsprachenwettbewerb zwar nicht gereicht. Mit dem Endergebnis können Südtirols Teilnehmerinnen und Teilnehmer aber mehr als zufrieden sein: Jeweils ein zweiter und dritter Platz in Französisch sowie in Latein und ein zweiter Platz in Griechisch sind ein ausgezeichnete Beweis für die hervorragenden Sprachkenntnisse der Südtiroler Oberschülerinnen und Oberschüler.**

**Valentina Gheno vom Realgymnasium Brixen kam in Französisch auf Platz zwei, gefolgt von Isabel Pichler vom Humanistischen Gymnasium Bozen auf Platz drei. Erich Moresco vom Humanistischen Gymnasium Meran landete in Latein auf Platz zwei, gefolgt von Peter Andergassen-Sölva vom Realgymnasium Bozen. Im Griechisch-Wettbewerb schließlich errang Andreas Tolpeit vom Franziskanergymnasium Bozen den zweiten Platz.**

Zum 20. Mal trafen sich heuer Oberschülerinnen und Oberschüler aus allen Landesteilen Tirols zum gemeinsamen Fremdsprachenwettbewerb. Vom Landesschulrat für Tirol und dem Deutschen Schulamt Südtirols abwechselnd in Innsbruck und Brixen

organisiert, stieß die gemeinsame Sprachenolympiade auch bei ihrer Jubiläumsauflage wieder auf großes Interesse. Nicht weniger als 144 Schülerinnen und Schüler aus allen drei Teilen Tirols kamen ins Haus der Begegnung nach Innsbruck, darunter 51 aus elf verschiedenen Südtiroler Oberschulen. Zur Wahl standen die beiden klassischen Sprachen Latein (32 Teilnehmerinnen und Teilnehmer) und Griechisch (15) sowie Englisch (52), Französisch (29) und Italienisch (nur für Schülerinnen und Schüler aus Nord- und Osttirol, 17).

### Griechisch und Latein

Den Griechisch-Wettbewerb gewann Mathias Hoernes vom Gymnasium Paulinum in Schwaz vor dem Südtiroler Andreas Tolpeit auf Platz zwei. In Latein kam Melanie Widmann vom Gymnasium Paulinum in Schwaz auf Platz eins vor den beiden Südtirolern Erich Moresco und Peter Andergassen-Sölva. In der erstmals bewerteten Unterkategorie „Kurzlatein“ gingen die beiden ersten Plätze nach Südtirol: Erste wurde Sylvia Peterlini vom Humanistischen Gymnasium in Bozen, zweiter Dominik Avogaro vom Pädagogischen Gymnasium in Meran.





## Englisch, Französisch und Italienisch

Hart umkämpft waren die ersten Plätze in Englisch und Französisch, galt es hier doch, nicht nur das Lese- und Hörverständnis unter Beweis zu stellen, sondern auch in einer Sprechübung vor Publikum durch Sprachkompetenz und Kommunikationsfähigkeit zu überzeugen. Der erste Platz in Englisch ging an Carina Pöll vom Bundesgymnasium Kufstein. Beste Südtirolerin wurde in dieser Sprache Bettina Wisthaler vom Humanistischen Gymnasium Bruneck auf Platz vier. In Französisch siegte Stephanie Wörter vom Bundesgymnasium St. Johann in Tirol, gefolgt von den beiden Südtirolerinnen Valentina Gheno und Isabel Pichler auf den Plätzen zwei und drei. Den Italienisch-Wettbewerb, zu dem nur Schülerinnen und Schüler aus Ost- und Nordtirol zugelassen waren, gewann Daniela Berger vom Bundesgymnasium Kufstein.

Der Nordtiroler Landesrat Sebastian Mitterer sowie Südtirols Schulamtsleiter Peter Höllrigl lobten bei der feierlichen Siegerehrung den großen Einsatz aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer und unterstrichen die besondere Bedeutung des Erlernens der modernen und klassischen Sprachen in einem vereinten Europa. Bei einem Rückblick auf 20 Jahre Gesamttiroler Fremdsprachenwettbewerb wurden die einzelnen Stationen und Erfolge der Veranstaltungsreihe aufgezeigt und verdiente Persönlichkeiten geehrt, für Südtirol stellvertretend die ehemalige Schulinspektorin Maria Luise Fischer als engagierte Initiatorin und innovative Wegbegleiterin der gemeinsamen Fremdsprachenolympiade.

Für alle Gewinnerinnen und Gewinner des 20. Fremdsprachenwettbewerbes winkten tolle Preise: Jene, die die Wettbewerbe in den modernen Sprachen für sich entschieden haben, dürfen sich über Aufenthalte in England, Frankreich und Italien freuen, während die Siegerin und der Sieger der klassischen Sprachen großzügige Geld- und Sachpreise erhielten. Sie alle qualifizierten sich zudem für die Teilnahme an den österreichischen Bundes-Fremdsprachenwettbewerben 2006 in Wien und Salzburg.

**Ulrike Huber** und **Herbert Taschler**

*Mitarbeiterin und Mitarbeiter am Schulamt*



## Die Siegerinnen und Sieger

### Englisch

1	Carina Pöll	BG/BRG Kufstein
2	Alexander Budik	BRG Innsbruck
3	Lucia Reitter	BRG Innsbruck

### Französisch

1	Stephanie Wörter	BG/BORG St. Johann/Tirol
2	<b>Valentina Gheno</b>	Realgymnasium J. Ph. Fallmerayer Brixen
3	<b>Isabel Pichler</b>	Humanistisches Gymnasium W. v. d. Vogelweide Bozen

### Italienisch

1	Daniela Berger	BG/BRG Kufstein
2	Erika Neudert	BG/BRG Lienz
3	Julia Mairhofer	BG/BRG Kufstein

### Latein

1	Melanie Widmann	Bischöfliches Gymnasium Paulinum Schwaz
2	<b>Erich Moresco</b>	Humanistisches Gymnasium Beda Weber Meran
3	<b>Peter Andergassen-Sölva</b>	Realgymnasium Bozen

### Griechisch

1	Mathias Hoernes	Bischöfliches Gymnasium Paulinum Schwaz
2	<b>Andreas Tolpeit</b>	Franziskanergymnasium Bozen
3	Thomas Förg-Rob	Bischöfliches Gymnasium Paulinum Schwaz

# Zwischen Untergang und Blüte

## Die deutschen Sprachinseln in Italien

**Ein gutes Dutzend an der Zahl machen die deutschen Sprachinseln in Italien aus. Ganz im Westen finden wir die Walser in der Region Aosta und im Piemont. Aus unserer unmittelbaren Nähe kennen wir das Fersental. In den einsamen Gegenden zwischen der Etsch im Westen und Süden und der Brenta im Norden und Osten sind die zimbrischen Sprachinseln anzutreffen. In Karnien gibt es kleine deutsche Gemeinschaften, die aus Osttirol und Kärnten eingewandert sind. Und ganz im Osten, dort wo sich die slawische, die romanische und die germanische Kultur treffen, befindet sich das Kanaltal.**

Geheimnisvoll klingende Ortsnamen kennen wir aus den Sprachinseln, etwa Greschòney, Remmalju, Zahre, Tischlbong. Ihre Siedlungsgeschichte ist ganz unterschiedlich, und genauso unterschiedlich ist die sprachliche und kulturelle Entwicklung im Verlauf der Jahrhunderte. Das hat dazu geführt, dass die einzelnen Sprachformen heute so unterschiedlich sind, dass es ungemein schwierig geworden ist, sich in einem gemeinsamen Sprachinseldeutsch zu verständigen.

### Mittelalterliches Sprachinseldeutsch

Andererseits aber kann eine lange Reihe von Gemeinsamkeiten aufgezählt werden: Alle Sprachinseln befinden sich in abgeschiedenen Lagen, irgendwo an Berghängen, auf einsamen Hochebenen, in schwer zugänglichen Talengen – Jahrhunderte lang abgeschieden von anderen Sprachen und Kulturen. Das hat dazu geführt, dass sich die jeweiligen Sprachformen erhalten konnten, aber auch dazu, dass dieselben Sprachformen nicht verändert wurden und somit stehen geblieben sind. Deshalb wird das heute gebrauchte Sprachinseldeutsch als mittelalterlich oder als archaisch bezeichnet. Diese archaischen Sprachformen sind für Schriftdeutschsprecherinnen und -sprecher kaum oder gar nicht verständlich. Da tun wir Südtiroler Dialektsprecherinnen und -sprecher uns etwas leichter. Allen Sprachinseln gemeinsam ist das Bemühen um die Erhaltung von Sprache und Kultur. Allerdings hat es Zeiten gegeben, in denen gezielt versucht wurde, diesen Kulturen den Todesstoß zu versetzen. Es grenzt an ein Wunder, dass es sie überhaupt noch gibt. Lange Zeit schienen die deutschen Sprachinseln dann von der breiten Öffentlichkeit vergessen zu sein. Lediglich vereinzelte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem deutschspra-

chigen Ausland erforschten sie gelegentlich. Oder es waren ein paar Leute vor Ort, die sich mit der eigenen Sprache und Kultur befassten.

### Bestandteil europäischer Kultur

Über „Die deutschen Sprachinseln im Trentino und in Oberitalien“ berichtete Bernhard Wurzer erstmals im Reimmichkalender 1958. Ein paar Jahre später veröffentlichte der Autor dann ein Buch zum selben Thema. Er schreibt darin von Abwanderung und Überfremdung, davon, dass die Sprachinseln von einer „unabwendbaren Katastrophe“ bedroht seien und dass sie aus ihrem Dornröschenschlaf zu einem neuen, schöneren Leben erwachen und als wertvolle Bestandteile der europäischen Kultur geschützt und gefördert werden mögen.

Vieles hat sich getan in den letzten Jahrzehnten. Europaweit ist man sich der Vielfalt von Sprachen und Kulturen bewusst geworden. Auch bei den einen und anderen Nationalstaaten konnte eine minderheitenfreundliche Einstellung verzeichnet werden. Vor allem die Sprachinseln selbst haben zu einem neuen Selbstbewusstsein gefunden. Da hat sich seither eine erfreuliche Vielfalt von kulturellen Tätigkeiten entwickelt. Kulturvereine wurden aus der Taufe gehoben, Chöre und Volkstanzgruppen gegründet, Bibliotheken eingerichtet, Sprachtexte neu erforscht, gesammelt und herausgegeben, Sprachkurse in der Schule und für Erwachsene angeboten, Berichte und Bilder ins weltweite Netz gesetzt. Zum Thema Sprachinseln gibt es inzwischen eine Fülle von Publikationen.

Erwähnenswert ist, dass sich die deutschen Sprachinseln in Italien zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben, um ihre Tätigkeit möglichst gemeinsam zu planen und durchzuführen



sowie um über sich selbst zu berichten. Dieses Sprachinselkomitee hat in mühsamer Kleinarbeit ein Buch veröffentlicht, in dem zwölf verschiedene Gemeinschaften über sich selbst, über ihre Geschichte, ihre Sprache, ihre Kultur sowie über das Leben und Überleben in einem kulturell fremden Umfeld berichten. Das Buch wurde in deutscher (Lebendige Sprachinseln) und in italienischer (Isole di cultura) Fassung herausgegeben.

# Deutsche Sprachinseln in Italien



## Schwieriger Alltag

Die Sprachinseln haben es in ihrem Alltag aber nach wie vor sehr schwer. Die abgeschiedene Lage bietet kaum Arbeitsmöglichkeiten. Die Folge sind Abwanderung, Bevölkerungsrückgang, aber auch Bevölkerungsüberalterung. Damit zusammen hängt ein Rückgang beim Gebrauch der Minderheitensprache, denn bei den jüngeren Jahrgängen müssen die Sprachformen erst wieder erworben und ausgebaut werden. Aber der Einsatz ist groß und viele Menschen arbeiten unermüdlich für den Erhalt der Sprache.

Ein Problem stellt die Schule dar: Während bei uns über die Katakombenschulen die Muttersprache einigermaßen „herübergerettet“ werden konnte, bestand dort ein totales Verbot jeglichen Deutschunterrichts. Auch heute gibt es keine Schulen in der Muttersprache, sondern nur rein italienischsprachige. Wenn dort Lehrpersonen arbeiten, die aus dem eigenen Dorf sind und somit die örtliche Sprache und Kultur weitergeben, ist das ein Glücksfall. Wo solche Lehrpersonen fehlen, werden Fachleute eingesetzt, um außerhalb des planmäßigen Unterrichts Sprache und Kultur zu vermitteln.

Ein weiteres Problem ist die Sprache selbst. Da die archaischen Sprachformen fast ausschließlich mündlich überliefert wurden und sich der originale archaische Wortschatz auf die Arbeitswelt und das soziale Gefüge von früher beschränkt, mussten und müssen die Wörter meist erst verschriftlicht werden. Fachleute aus

dem Ausland haben dabei wertvolle wissenschaftliche Hilfe geleistet. Hinzu kommt noch die Rolle der Sprache in der Kirche: Erst in letzter Zeit wird dort wieder vermehrt die Ortssprache verwendet, sofern der Priester diese auch kann.

Viel zu tun ist in Bezug auf die Rolle der Sprache in der öffentlichen Verwaltung, nicht zu vergessen auch die Rolle der Medien. Über Satelliten lassen sich zwar deutschsprachige Sendungen empfangen, aber die Ortssprache wird dabei nicht berücksichtigt. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk ist zurzeit für Sendungen in der jeweiligen Muttersprache kaum zu haben.

Trotzdem: Obwohl schon oft totgesagt, die deutschen Sprachinseln in Italien blühen wieder auf. Bernhard Wurzer schreibt diesbezüglich: „Umso notwendiger ist es, das Interesse weiter Kreise des In- und Auslandes zu wecken und die Aufmerksamkeit auf diese verlassenen Gemeinden zu lenken, damit sie durch immer zahlreicheren Besuch von auswärtigen Freunden das Gefühl des Vergessen- und Verlassenseins verlieren und in ihrem Selbstbewusstsein und Beharrungswillen gestärkt werden.“ Als Südtiolerinnen und Südtioler und als Mitglieder einer ebensolchen Minderheit können wir sicher noch etwas mehr für sie tun. Für Informationen sowie für die Organisation von Fahrten zu den einzelnen Sprachminderheiten steht das Sprachinselkomitee gerne zur Verfügung: [luisthomas.prader@tin.it](mailto:luisthomas.prader@tin.it)

**Luis Thomas Prader**, Schriftführer des Sprachinselkomitees

# Hörspiel – mit den Ohren sehen

## Von der Kurzgeschichte zum Hörspiel

**Erstaunlich viele Jugendliche haben am diesjährigen Jugendliteraturwettbewerb zum Hörspiel teilgenommen. „Mit den Ohren sehen ist nicht einfach“, sagt Waltraud Staudacher, langjährige Mitarbeiterin beim RAI Sender Bozen, Expertin für das Hörspiel und Jury-Mitglied. Es ist aber das, was einem Schreibenden abverlangt wird, wenn er sich mit dem Hörspiel auseinander setzt.**



Es ist sehr erfreulich, dass so viele Südtiroler Jugendliche zwischen 15 und 21 Jahren den Versuch gewagt und sich an diesem Literaturwettbewerb zum Hörspiel beteiligt haben. Den Organisatoren ging es darum, junge Leute herauszufordern, sich literarisch zu betätigen, und zwar nicht mit einer der üblichen Formen wie Kurzgeschichte, Essay, Lyrik oder Drama, sondern sie mit einem Genre zu konfrontieren, das relativ selten im Gespräch ist: das Hörspiel. Es ging auch darum, das Hören und das Sprechen in den Mittelpunkt zu stellen und die Jugendlichen für Radio und akustische Produktionen zu sensibilisieren.

### Rege Teilnahme am Jugendliteraturwettbewerb

Im Oktober 2005 wurde der Jugendliteraturwettbewerb vom Amt für Bibliotheken und Lesen gemeinsam mit der RAI, mit der Universitätsbibliothek Innsbruck und dem ORF in Nord-, Ost- und Südtirol ausgeschrieben. Sehr zur Freude der Organisatoren haben insgesamt 103 Jugendliche bzw. Kleingruppen aus Südtirol die Chance wahrgenommen, sich einen der drei verlockenden Geldpreise zu holen. In Nord- und Osttirol hingegen war die Teilnahme nicht so überwältigend: lediglich 26 Jugendliche haben ein Hörspiel eingesandt.

### Vielfalt in den Inhalten – von der Kriminalgeschichte zur Vogelgrippe

Die Themen, mit denen sich die Jugendlichen in den Hörspielen beschäftigt haben, sind sehr vielfältig: vorherrschend ist die Kriminalgeschichte. Andere Inhalte sind der Generationenkonflikt, zwischenmenschliche Beziehungen, Schwangerschaft, Alkohol und Drogen, Weltflucht und Zukunftsängste, aber auch sehr aktuelle Begebenheiten, wie beispielsweise die Jugendkrawalle in Frankreich und die Vogelgrippe. „Insgesamt kann man sagen, dass die Jugendlichen heute von Film und Fernsehen sehr stark visuell geprägt sind und nicht das nötige Vertrauen haben, Inhalte in Form eines Dialogs zu vermitteln“, sagt der Autor und Mittelschullehrer Sepp Mall und findet, dass einige Texte sehr spannend und schön sind. Dies bestätigt auch der Literaturexperte und Oberschuldirektor Ferruccio Delle Cave, der meint, „was die Textqualität betrifft, sind 60 bis 70 Prozent der Hörspiele von mäßiger bis schwacher Qualität, aber einige Texte sind sehr gut und man merkt, dass sich diese Jugendlichen sehr intensiv mit dem Hörspiel auseinander gesetzt haben“.

Die Jury, bestehend aus Waltraud Staudacher, Sepp Mall und Ferruccio Delle Cave, wird in den nächsten Wochen die Entscheidung treffen, wen sie mit den ersten drei Preisen küren möchte. Die Siegerprämierung findet am 30. Mai 2006 in Innsbruck statt. In einem aber sind sich die Jurorin und die Juroren jetzt schon einig: Es ist sehr erfreulich, dass so viele junge Menschen die Herausforderung angenommen und sich mit einem so schwierigen Genre befasst haben.

### Helga Hofmann

*Mitarbeiterin im Amt für Bibliotheken und Lesen, Sachbearbeiterin Leseförderung*